

Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 38 (1953-1956)
Heft: 3

Artikel: Vom Untergang der Abtei Rheinau : ein Beitrag zur
Aufhebungsgeschichte des Benediktinerklosters auf Grund von Briefen
und Tagebüchern

Autor: Boesch, Gottfried
Kapitel: Franz Hagenbuch
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-378924>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Franz Hagenbuch

Regierungsrat Hagenbuch kämpfte im Rheinauer Konflikt unentwegt an der Seite von Felix Wild. Bei den Verhandlungen trat er mannhaft ein. Er sprach im Auftrage der Kommissionsminderheit für die Erhaltung des Klosters außerordentlich lebhaft¹. Der einzige Brief, der uns von Hagenbuch erhalten ist, verrät eine rührende Anhänglichkeit an den letzten Abt. In diesem Brief bedauerte Hagenbuch das Schicksal der Abtei, über das er noch immer untröstlich ist; gleichzeitig macht er sich Vorwürfe, für den Fortbestand des Stiftes zu wenig tatkräftig sich eingesetzt zu haben. Hagenbuch und der Prälat blieben sich weiterhin verbunden und besuchten sich fast jährlich².

Salomon Bleuler-Hausheer

Im März 1860 trat auf der Redaktionsstube des Winterthurer „Landboten“ ein Mann sein Amt an, der im Kampf um Rheinau ein wichtiges Wort mitsprechen sollte: Salomon Bleuler-Hausheer. Vor ihm hatte auf der Redaktion der temperamentvolle Karl Morell gewaltet, der zwar bei der Rheinauerfrage nicht unmittelbar in Erscheinung trat, obgleich ein Neffe des gelehrten Einsiedlermönches Pater Gall Morell, der wohl einer der treuesten Freunde des letzten Abtes von Rheinau genannt werden darf. Die weitschichtigen Studien Morells in Heidelberg wurden im Jahre 1848 durch die politische Flucht in die Schweiz unterbrochen. Morell hatte es verstanden, dem „Landboten“ eine klare Linie zu geben¹. Er focht nicht nur mit Leidenschaft und mit Temperament gegen Alfred Escher, gegen die „Neue Zürcher Zeitung“ und gegen den Ungeist der Zeit, sondern er gab sich auch seinen anakreontischen Neigungen zur schönen Kunst hin. Als Freund von Gottfried Keller schwärmte er mit diesem geradezu hymnisch über Garibaldi.

Die zahme Politik des Bundesrates in der Savoyerfrage war ihm ein Greuel. Als Freund von Johann Jakob Sulzer rief er im „Landboten“ zum Kampf gegen Alfred Escher auf und versuchte, Sulzer als Kandidaten für den Nationalrat aufzustellen.

¹ Schoch, S. 101.

² Einsiedeln, Korr., 22. Jan. 1863, NZZ, 4. Sept. 1888, Nr. 248.

¹ Über Karl Morell vgl. Guggenbühl, Der Landbote 1836—1936. 100 Jahre Politik im Spiegel der Presse, Winterthur 1936, S. 109, 112, 113, 125, und Paul Baldeggers Artikel in der Allgemeinen Deutschen Biographie, Band 22, „Er focht mit dem Herzen, auch wenn der Kopf sein Recht beanspruchte“, Guggenbühl S. 109.